

Rede von Ulrich Sander auf der Gedenkkundgebung am 6.05.2023 auf der Begräbnisstätte Esterwegen anlässlich des Tags der Befreiung vom Faschismus

Liebe Freundinnen und Freunde,
ich danke dafür, dass ich zu Euch an diesem 8. Mai sprechen darf.

Wir erinnern daran, dass vor 90 Jahren die Staatsmacht an den deutschen Faschismus übertragen wurde. Damals begann das Leid und der Terror in deutschen Konzentrationslagern wie hier im Emsland. Diese Lager wurden weltbekannt durch das Lied von den widerständigen Moorsoldaten. Dies Lied wurde zur Hymne des antifaschistischen Widerstandes wie Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ das Lied der sich befreienden Protestanten und Bauern wurde und die „Internationale“ die kämpferische Hymne der weltweiten Arbeiterbewegung. Die Moorsoldaten drückten mit ihrem Lied den Protest und auch die Hoffnung auf Freiheit aus, indem sie sangen: „Doch für uns gibt es kein Klagen. Ewig kann's nicht Winter sein. Einmal werden froh wir sagen: Heimat, du bist wieder mein“.

Am Jahrestag der Befreiung schmerzt es mich zu sehen, dass unsere Befreier von 1945, die Russen und Ukrainer sich jetzt gegenseitig massenhaft umbringen. Unsere Befreier aus West und Ost, aus der Antihitlerkoalition führen Krieg, und Deutschland ist am Krieg beteiligt, statt alles zu tun, um ihn zu beenden.

Der 8. Mai 1945 war für alle vernünftigen Menschen der Tag der Befreiung, und sie hatten Grund zu feiern. Lange sprach man von Zusammenbruch, Kapitulation, Niederlage. Nein, es war Befreiung! Allerdings war der 8. Mai keine Stunde null. Denn viele, die noch im Frühjahr 1945 den Nazi folgten, hatten sich offensichtlich nicht geändert. Sie blieben die hässlichen Deutschen.

Furchtbare Verbrechen geschahen noch in den letzten Wochen vor Kriegsende. Die Heimat war noch nicht wieder frei! Der 19-jährige Wehrmachtsgefreite Willi Herold hat sich mit einer Hauptmannsuniform bekleidet, ist in das mit etwa 3000 Gefangenen überbelegte Emslandlager-KZ Aschendorfer Moor eingedrungen und hat das »Kommando« übernommen. Er und seine kleine, aus versprengten Soldaten gebildete Einheit ermordeten in den nächsten Tagen ab dem 11. April Hunderte Gefangene. Einheiten wie diese gab es Hunderte, viele haben sich als „Standgerichte“ formiert und brachten schätzungsweise 8000 „Deserteure“ um.

Die Anzahl der auf den Todesmärschen und bei den zahlreichen weiteren Kriegsendverbrechen zu Tode gekommenen Menschen wird auf hunderttausende geschätzt. Am 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, am 27. Januar 2005, führte Prof. Arno Lustiger im Deutschen Bundestag aus: »Zwischen November 1944 und Mai 1945 wurden etwa 700.000 Häftlinge, 200.000 von ihnen Juden, bei der Räumung und Liquidierung der KZs in Polen und Deutschland, auf etwa hundert Todesmärsche durch ganz Deutschland getrieben. Es wird geschätzt, dass über die Hälfte von ihnen umgekommen ist. Sie wurden erschossen, in Scheunen verbrannt, sind verhungert oder an Seuchen verstorben. Bis heute gibt es keine Gesamtdarstellung dieser sich auf Deutschlands Straßen abspielenden tausendfachen Tragödien, dieser letzten Konvulsionen des untergehenden Dritten Reiches.“ Und bis heute gibt es keine Aufarbeitung der Untaten der Sklavenhalter, die ihre Zwangsarbeiter in den Tod in Bergen-Belsen und z.B. nach Gardelegen trieben, wo eintausend Sklaven aus den Fabriken der Quandts in einer Scheune verbrannten.

Heute wissen wir: Die Erinnerungsarbeit der Opferverbände zu diesen Kriegsendverbrechen, auch der VVN, setzte früh ein, jene der Behörden, Konzerne und Bildungseinrichtungen sehr spät. Oder gar nicht. In beiden deutschen Staaten blieb die Mitschuld der kleinen Leute an den Kriegsendverbrechen zumeist unbeachtet. Es lag die Furcht vor dem vor, was ein Wilhelm Brinkmann aus Dortmund-Aplerbeck geschrieben hat. Er berichtete seiner Frau im April 1944 von der „Partisanenjagd“ und vom Verschleppen von Zivilisten. „Ich habe viel Elend und manche Träne gesehen. Wenn der Krieg verloren gehen sollte, dann sehe ich sehr schwarz, denn die anderen machen es ebenso.“

Die Nazis befürchteten einen Aufstand der Linken und der Ausländer, und dem wollten sie zuvorkommen. Sie wollten sich den Weg frei halten, um wieder an die Macht zu gelangen.

Der „Führer“ sah es voraus. Adolf Hitler hat in seinem Testament vom 29. April 1945 kurz vor seinem Selbstmord das „Opfer unserer Soldaten“ als Kraftquell dafür bezeichnet, dass „in der deutschen Geschichte so oder so einmal wieder der Samen aufgehen (wird) zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung und damit zur Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft.“

Schon nach dem ersten Weltkrieg schrieb Erich Kästner: „Wenn wir den Krieg gewonnen hätten / zum Glück gewannen wir ihn nicht.“ Das gilt auch für den zweiten Weltkrieg. Der wurde aber offenbar nicht mit einer wirklich immer währenden Niederlage Deutschlands beendet. Der „Samen“, von dem Hitler sprach, sollte wieder wirken. Der faschistische Führer der AfD, Björn Höcke, sieht bereits das Feuer des Faschismus sich neu entfachen: „Wir werden auf jeden Fall alles tun, um aus dieser Lebensglut, die sich unter vierzig Jahren kommunistischer Bevormundung erhalten hat und der auch der scharfe Wind des nachfolgenden kapitalistischen Umbaus nichts anhaben konnte, wieder ein lebendiges Feuer hervorschlagen zu lassen.“ (lt. Süddeutsche Zeitung, 27. März 2020) Nicht so salbungsvoll hatten sich im Herbst 1944 die Vertreter der SS und großer Konzerne auf einem Geheimgespräch in Straßburg ausgedrückt: Sie legten eine Kasse an, damit die Fortführung der Nazi-Partei eine Perspektive hat.

Was steht diesem „lebendigen Feuer“ Höckes entgegen? Hoffentlich vieles. Der drohenden Brandstiftung von rechts müssen wir entschieden entgegen treten. Allerdings sind die demokratischen Feuerwehren zur Zeit geschwächt, und niemand weiß, wie es wirklich weitergehen soll. Die Corona-Krise war das alles überlagernde Problem, heute ist es der Krieg in der Ukraine. Er führte zur weltweiten Energiekrise und Klimakrise, zu Rekordrüstungshaushalten, ja zur Krise der internationalen Beziehungen mit ihren drohenden Kriegsgefahren – auch atomaren. Atombomben und Atomkraftwerke drohen eingesetzt bzw. zerstört zu werden. Das macht ein ungeheures Konglomerat von Gefahrenquellen aus. Da ist es nötig, auf die Zeit zwischen den Weltkriegen zurückzublicken.

Wann war die Macht der deutschen Faschisten aufhaltbar? Erich Kästner sagte am 10. Mai 1958 in Hamburg bei der Tagung des PEN Deutschland: „Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverrat genannt wird. Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf.“

Die Lawine kam damals ins Rollen als Vertreter der ökonomischen Eliten sich mit Hitler verbanden. Das Programm der Nazis „Vernichtung des Marxismus“ und Wiederaufstieg mit militärischen Mitteln, das passte den Herren.

Viele von uns sind vorbildlich im Gedenken an die Opfer – ich nenne die regelmäßigen Gedenkkundgebungen an den Stätten des ehemaligen faschistischen Grauens wie hier. Ich denke an die Stolpersteine. Doch Gedenken genügt nicht, wenn es nicht zum Handeln führt. Die Weigerung, vor den Tätern, den Tätern aus den ökonomischen Eliten zu warnen, ist weit verbreitet. Neben Sklavenhaltern und Rüstungsprofiteuren gab es die Militaristen, Junker, bürgerlichen Völkischen und rechten Konservativen. Und diese sind wieder da!

Die Kanzlerpartei CDU schrieb in ihr erstes Parteiprogramm: "Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden". An die Stelle des Kapitalismus gelte es, "eine gemeinwirtschaftliche Ordnung" zu setzen. "Die neue Struktur der deutschen Wirtschaft muss davon ausgehen, daß die Zeit der unumschränkten Herrschaft des privaten Kapitalismus vorbei ist." Das ist eine richtige Erkenntnis. Und es gab keine Bundes- oder Landesverfassung, die nicht Sozialisierungs- und Antikriegsaussagen traf.

Ich bin sicher, dass die Mehrzahl der Bürger, vielleicht auch der christlich-sozialen, nach der gegenwärtigen größten Krise seit 1945 zu ähnlichen Schlüssen kommen sollte: *Der Kapitalismus wird den Lebensinteressen der Menschen auch heute nicht gerecht.*

Ich sage: Der Kapitalismus muss nicht zum Faschismus führen, aber bei uns ist es geschehen, und es kann wieder geschehen. Dagegen wappnen wir uns, indem wir alle Grund- und Menschenrechte verteidigen, die Demokratie und den Frieden, die soziale Gerechtigkeit.

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland und hieß 150 Jahre lang vor allem Krupp. Heute heißt er vor allem Rheinmetall. Am deutschen Wesen mag die Welt genesen war 150 Jahre lang die Losung der deutschen Imperialisten und Nationalisten. Heute heißt die Losung „Zeitenwende“ - vom Frieden zum Krieg. Der neue Bundeswehrminister Boris Pistorius hat es unumwunden am Beginn seiner Tätigkeit ausgesprochen: Deutschland „ist an einem Krieg beteiligt.“ Und wir müssen der Ukraine solche Waffen liefern, mit denen sie Russlands Gebiet erreichen kann. Und damit wurde er zum populärsten Politiker!

Achtzig Jahre deutsche Zurückhaltung müssen nun vorbei sein, sagt auch der SPD-Vorsitzende Lars Klingbeil. Weiß er wirklich nicht, was vor 80 Jahren, 1942, los war? „Nach knapp 80 Jahren der Zurückhaltung hat Deutschland heute eine neue Rolle“; diese Rolle bestehe darin, eine auch militärische „Führungsmacht“ zu sein. So der SPD-Vorsitzende Lars Klingbeil. Der SPD-Vorsitzende hat dann zusätzlich kürzlich betont, mit Russland sei kein Frieden möglich. Jetzt wissen wir, was die Zeitenwende bedeutet. Nie wieder Krieg ohne Deutschland an der Spitze. Kurzfristig heißt das: Im Winter frieren, um Putin zu besiegen. Das ist Wahnsinn.

Warum gibt es keinen Aufschrei bei den Sozialdemokraten gegen ihren ultrarechten Vorsitzenden? Hätte ein AfD-Mann die Rede a la Klingbeil gehalten, wäre die Aufregung groß – und sehr verständlich. Das Anwachsen der AfD löst berechtigte Sorge aus, die Kriegshetze ehemaliger Kriegsdienstverweigerer bei den Grünen und den Sozialdemokraten führt allenfalls zur Verwunderung.

Vor 14 Monaten eröffnete Russland seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Das haben wir von der Friedensbewegung nicht für möglich gehalten, und wir verurteilten es. Wir erinnern aber auch an die Vorgeschichte, die aggressive Kriegsvorbereitung der NATO gegen Russland. Am 20. September 2022 erfolgte eine Steigerung des Vorgehens Russlands durch die Ankündigung von Wladimir Putin,

300.000 zusätzliche Soldaten gegen die Ukraine einzusetzen. Sollte der Westen seine Beteiligung an dem Krieg zugunsten der Ukraine verstärken, so würde sein Land „alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um Russland zu schützen – das ist kein Bluff.“ Sogar die „Süddeutsche“ mahnte angesichts dieser atomaren Drohung: „Vielleicht sollten die Staatsmänner bei aller Verurteilung des Krieges auch mal an die Möglichkeit eines Verhandlungsfriedens erinnern?“ Man müsse Putin nun einen Weg aufzeigen, um "seinen Krieg ohne Sieg oder Niederlage zu beenden." Das kann ich nur unterstützen. Waffenstillstandsverhandlungen statt Waffenlieferungen sind nötig.

Dem Kriegsbeginn im Februar 2022 folgte die sog. Zeitenwende unserer Regierung. Sie tat so, als sei die nun erfolgte Hochrüstung eine Notwendigkeit, um der Ukraine zu helfen. Das war gelogen. Die Pläne für die Zeitenwende-Hochrüstung gab es schon lange. Das wird in einem Dokument deutlich, das aus Gewerkschaftskreisen bekannt wurde. Sogar die IG Metall stellte sich leider auf immer währende Kriege ein und nicht auf Rüstungskonversion und Abrüstung. Deren Vorstand beschloss im Juli 2012 in einem Positionspapier das folgende: "Die IG Metall ist sich der Realität Anfang des 21. Jahrhunderts bewusst: Gewaltkonflikte und sogar Kriege wird es weiterhin geben und damit auch die sicherheitspolitischen Bedürfnisse und Interessen von Menschen, Staaten und Staatenbündnissen. Die Produktion von Rüstungsgütern ist Teil dieser Realität." Stemmen wir uns dieser „Realität“ entgegen!

Das Vermächtnis des Widerstandes sollte uns Verpflichtung sein. Es wird im Schwur der Häftlinge von Buchenwald ausgedrückt: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“ Noch einmal: Statt Waffenlieferung Waffenstillstand! Die Waffen nieder!